

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 50

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetische Tischreden

HEINZ DUTLI

Auf die schönen Zeiten im EMD!

Kaum hatte der Bundesrat seinen historischen Entschluss gefasst, mit dem Verzicht auf den Bau eines neuen Schweizer Kampfpanzers auch den letzten bedeutenden Rest einer eigenständigen Rüstung zu liquidieren, da setzten sich auch schon die Spitzen der Berner Militärbürokratie in einem dem Bundeshaus benachbarten Hotel spontan zu einem Festessen zusammen. Als Menü wurde unter anderem eine Consommé «Altenrhein», ein Saurer Braten «Mowag» sowie Georg-Fischer-Kartoffeln nach Oerlikoner Art serviert. Als Nachtisch gab's einen Sulzer-Pudding, mit pikantem SIG-Gebäck garniert. Zum Kaffee tranken die Herren Gebranntes unter den Tarnbezeichnungen P 16 und Pz 68. Wenig Beachtung fand die Servier-tochter Nora, als sie Schweizer Weine anbieten wollte: Die Gäste gaben den österreichischen Provenienzen Haflinger und Pinzgauer den Vorzug. An die frohe Runde der hohen Herren richtete eine Beschaffungskoryphäe von angemessenem militärischem Rang die folgenden markanten Worte:

«Kameraden!

Ich habe es doch gäng gewusst, dass unsere von allen Seiten unter Feuer geratenen Dienststellen gelegentlich wieder aus dem Schlamassel herauskommen würden. Der Bundesrat hat uns gerettet, er konnte wohl auch gar nicht mehr anders. Denn was man uns in den letzten Jahren an Kooperation mit diesen Miliz-Typen von der Industrie zumuten wollte, ging einfach auf keine Kuhhaut mehr. Erinnert ihr euch? Jedesmal, wenn diese Stürmi im Parlament beschlossen, ein Kriegsgerät im eigenen Land zu bauen, anstatt es im Ausland ab der Stange zu kaufen, gab's nichts als Blindgänger bei uns. Diese Zivilisten wollten einfach nicht begreifen, dass ein hoher Bundesbeamter im Militärdepartement zur Erhaltung seiner Kampfkraft unbedingt jeden Stress vermeiden muss.

Wir dürfen es daher als einen grossen Erfolg unserer hartnäckigen Zermürbungstaktik buchen, dass wir nach der Flugzeugindustrie nun auch die einheimische Panzerproduktion gebodigt haben. Was da sonst noch im Land ausserhalb der Bundesbetriebe an Waffen gebastelt wird, fällt nicht mehr ins Gewicht. Nach dem Panzer-Erfolg sollten wir es durchaus schaffen, auch die Herstellung von Knäckebrot, Fleisch- und Käsekonserven, Schokoladeriegeln, Biskuits und Trikothemden samt Ceinturons ins Ausland zu vergeben. Ich habe da ein paar interessante Offerten aus Hongkong, wohin ich mich mit meinem verstärkten Stab anschliessend in evaluierender Absicht verschieben werde.

Kameraden! Es mag einige Stänkerer geben, die behaupten, es sei vielleicht volkswirtschaftlich gescheiter, einen etwas höheren Preis für die selbst produzierten Waffen zu bezahlen, anstatt noch mehr Geld für Arbeitslosenunterstützung aufzuwenden. Ich habe auch bereits lesen müssen, mit der Landesverteidigung wäre es nicht mehr weit her, wenn wir für die Beschaffung des letzten Hosenknopfs auf die Gnade oder Ungnade des Auslandes angewiesen wären. Das sind eindeutig gewerkschaftlich-subversive und defätistische Ansichten, die in der Hoffnung geäussert werden, das kriegsentscheidende gemütliche Klima im EMD zu vergiften.

Jetzt brechen nämlich für uns, Kameraden, die schöneren Zeiten an. Wir müssen uns nicht mehr mit diesen Gielen von der Wirtschaft herumschlagen, die dauernd Arbeit haben wollen. Auf unseren Schreibtischen stapelt sich kein lästiger Korrespondenzkram, und es wird auch keinem von uns Befehlshabern mehr zugemutet, langfädige Sitzungsprotokolle zu schreiben. Nein, fortan blättern wir nur noch lässig in den Angeboten ausländischer Panzer-, Flugzeug-, Kanonen-, Raketen-, Lastwagen- und Gewehrfabrikanten wie unsere Frauen zu Hause im Jelmolikatalog vor Weihnachten. Dann kreuzeln wir das Gewünschte an, zum Beispiel 500 Leopard, und schon ist die Beschaffung passiert. Wir brauchen der Sekretärin nur noch ans Herz zu legen, dass der Talon ins Ausland unbedingt mit dem Stempel «Geheim!» versehen werden muss und mehr Porto braucht. Es wird aber wohl nicht lange dauern, bis die deutsche Firma uns klassifizierte Rückantwortkarten zur Verfügung stellt.

Damit erhebe ich mein Glas auf die nun anbrechenden geruhigen und glücklichen Zeiten im EMD und gebe gleichzeitig meiner lebhaften Hoffnung Ausdruck, dass sich der Ernstfall nur noch auf der militärischen Touristik und den Versandkatalogen abspielen wird. Ich nehme an, dass wir uns gelegentlich immer wieder im Ausland treffen werden. Prost, Ende!»

